

Ökologische Architektur = Architecture écologique

Autor(en): **Schläppi, Christoph**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **95 (2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ökologische Architektur

Liebe Leserin, lieber Leser!

Unter den Irrtümern der Moderne gebührt der Fehleinschätzung der Energiezukunft einer der vordersten Plätze. Die Atomtechnologie war nur der letzte Schritt einer auf Machbarkeitsphantasien gegründeten Haltung, deren Auswirkungen auf die Energie- und Bauwirtschaft tiefgreifend waren und bis heute nachwirken. Freilich: mit der Sorglosigkeit ist es vorbei, seit in den 70ern die Ölkrise, in den 80ern das Waldsterben, in den 90ern die Entdeckung der Klimaveränderung über uns gekommen sind. Unterdessen sind wir nun schon ein gutes Vierteljahrhundert damit beschäftigt, das Steuer herumzureissen. Und noch immer ist unklar, wohin die Reise gehen wird. Werden wirtschaftliche, werden soziale Opfer zu erbringen sein und, wenn ja, welche?

Sie mögen sich fragen, was das alles mit Heimatschutz zu tun haben mag. Darauf gibt es viele ausführliche Antworten und eine kurze: niemand darf sich aus der Verantwortung stehlen, auch der Schweizer Heimatschutz (SHS) nicht. Das Schwerpunktthema des vorliegenden Heftes versucht eine (erneute) Standortbestimmung auf dem schwierigen Weg in die Nachhaltigkeit, auf die sich der SHS im neuen Leitbild verpflichtet hat. Am 24. September steht die eidgenössische Solarinitiative zur Abstimmung; der SHS unterstützt sowohl die Initiative als auch den Gegenvorschlag der Bundesversammlung. Und zwar nicht einfach als Dankeschön an die Initianten/Initiantinnen dafür, dass sie geschützten Bauten und Ortsbildern einen Sonderstatus angegedeihen lassen wollen. Der SHS will einen bedeutenden Teil seiner Kräfte in den konstruktiven Umgang mit der Umwelt investieren. Damit nehmen wir die immer wiederkehrende Verpflichtung auf uns, Kompetenzen zu sammeln, unsere Ziele zu formulieren sowie unsere Aufgaben und Inhalte zu überdenken.

Es wäre naiv zu meinen, dass eine nachhaltige Energie-, Stoff- und Bauwirtschaft allein die Erfüllung all unserer Träume mit sich bringen würde. Vielmehr sind alle Wege und Strategien sorgfältig auf ihre Konsequenzen für Mensch und Umwelt zu prüfen. Die wichtigste Ressource, die es vorerst also sinnvoll zu nutzen gilt, ist die Intelligenz.

Christoph Schläppi,
Mitglied des Geschäftsausschusses SHS

Architecture écologique

Chère lectrice, cher lecteur,

Parmi les erreurs de notre époque, la mauvaise estimation de notre avenir énergétique occupe l'une des premières places. La technologie de l'atome constitue la dernière étape d'une approche fondée sur l'illusion que tout est faisable et dont les répercussions sur le secteur de l'énergie et de la construction ont été lourdes et se font sentir aujourd'hui encore. Effectivement, l'insouciance n'est plus de mise depuis que nous avons été affectés par la crise du pétrole dans les années 70, le dépérissement des forêts dans les années 80 et la découverte du changement du climat dans les années 90. Depuis un bon quart de siècle, maintenant, nous donnons de brusques coups de barre dans différentes directions. Et nous ne savons pas encore précisément quel cap tenir. Faudra-t-il faire des sacrifices économiques ou sociaux? Et lesquels?

Peut-être vous demanderez-vous ce que ces réflexions ont à voir avec la protection du patrimoine. A cette interrogation, plusieurs réponses circonstanciées peuvent être apportées, mais il en existe une, très courte: nul ne peut se soustraire à ses responsabilités, et la LSP non plus. Le présent cahier est consacré à un état des lieux qui permet de faire le point sur la difficile progression du développement durable que la LSP a inscrit dans les objectifs de sa nouvelle Charte. Le 24 septembre aura lieu la votation sur l'initiative solaire; la LSP soutient à la fois l'initiative et le contre-projet de l'Assemblée fédérale. Cela, non pas pour remercier les auteurs de l'initiative d'avoir réservé un statut particulier aux bâtiments et sites protégés, mais parce que la LSP souhaite engager une part importante de ses forces dans la construction d'une relation positive à l'environnement. Ce faisant, elle assume les obligations qui lui reviennent: regrouper les compétences, formuler ses objectifs et réexaminer ses tâches et leur contenu.

Il serait naïf d'imaginer que tous nos rêves puissent se réaliser grâce à un développement durable de secteurs de l'énergie, de la construction et des matériaux. Il faut au contraire analyser minutieusement les répercussions sur l'homme et l'environnement de toutes les méthodes et stratégies existantes. La principale ressource à utiliser de manière judicieuse est notre intelligence.

Christoph Schläppi
Membre du bureau de la LSP